

„Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.“

(Hebr.13,8)

Rundbrief

Ausgabe 2000

40 besondere Jahre

Herzlich grüße ich alle wahren Gläubigen, alle Gotteskinder auf der ganzen Welt, die in allem so glauben, wie es die Heilige Schrift sagt, in dem teuren Namen des Herrn Jesus Christus mit dem Wort:

»*Denn standhaftes Ausharren tut euch not, damit ihr nach Erfüllung des göttlichen Willens das verheißene Gut erlangt. Denn es währt nur noch eine kleine, ganz kurze Zeit, dann wird der kommen, der kommen soll, und nicht auf sich warten lassen.*« (Hebr. 10, 36-37).

Diesmal möchte ich Rückschau auf die vergangenen 40 Jahre seit Entstehung des Missionswerkes in Krefeld halten. In der Bibel scheint die Zahl 40 eine besondere Bedeutung zu haben: über fünfzigmal ist sie darin in verschiedenen Zusammenhängen vermerkt. Bei der Sintflut regnete es 40 Tage und Nächte (1. Mose 7, 4). Als Mose 40 Jahre alt war, begab er sich zum ersten Mal zu seinen Brüdern, den Israeliten (Apg. 7, 17-29). Nach weiteren 40 Jahren erschien ihm der Herr im feurigen Dornbusch (Apg. 7, 30). Die Kinder Israel wanderten 40 Jahre in der Wüste umher (Jos. 5, 6). 40 Jahre regierte David als König (2. Sam. 5, 4), ebenso lange Salomo (1. Kön. 11, 42). 40 Tage war Jesus in der Einöde, um zu fasten und zu beten, und wurde vom Teufel versucht (Matth. 4, 1-11). 40 Tage lang kam Jesus nach der Auferstehung mit Seinen Jüngern zusammen und belehrte sie über das Reich Gottes (Apg. 1, 1-3).

Insgesamt schaue ich nun auf den besonderen Lebensabschnitt von 47 Jahren Dienst im Reiche Gottes zurück. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass es nur noch eine ganz kurze Zeit dauert, wie in dem Bibelwort vor zweitausend Jahren vorausgesagt wurde. Dann wird Er, den der Himmel aufnehmen muss bis zur Wiederherstellung alles dessen, was Gott durch den Mund Seiner Propheten von Anfang an verkündigen ließ (Apg. 3, 21), gemäß Seiner Verheißung (Joh. 14, 1-3 u. a.) kommen und nicht länger auf sich warten lassen. Es gibt jedoch Voraussetzungen, um entrückt zu werden, die nur in einem Wandel mit Gott erfüllt werden. In unserem Bibeltext geht es um das Tun des Willens Gottes, wie geschrie-

ben steht: »... damit ihr nach Erfüllung des göttlichen Willens das verheißene Gut erlangt.« Der Wille Gottes muss in unserem persönlichen Leben und in der Gemeinde geschehen, nur so kann Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen wie auf Henoch, der vorbildlicherweise entrückt wurde (Hebr. 11, 5). Es geht jetzt in allem um eine völlige Übereinstimmung mit Gott und Gottes Wort, von Braut und Bräutigam. Erreicht wird dieser Stand praktisch nur, wenn jedes Wort Gottes ausgelebt wird.

Von dem Sohn Gottes steht geschrieben: *»Deinen Willen zu tun, ist Meine Lust«* (Ps. 40, 9). Unser Herr spricht: *»... denn wer den Willen Meines himmlischen Vaters tut, der ist Mein Bruder und Schwester und Mutter!«* (Matth. 12, 50). ER betete in Gethsemane: *»Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.«* (Matth. 26, 36-42). So sei auch unser Gebet, denn nur im direkten Willen Gottes sind wir durch Seine Hingabe ein für alle Mal geheiligt (Hebr. 10, 7-10). Dieses Opfer hat Er für all diejenigen vollbracht, die sich von Ihm heiligen lassen und so zur Vollendung gelangen (Hebr. 10,14). Im völligen Gehorsam und im absoluten Willen Gottes heiligte sich der Erlöser, damit auch die Erlösten in Ihm und Seinem Wort und Wesen geheiligt seien (Joh. 17, 14-19). Wir spüren, dass die Zeit ernst geworden ist und wir in der letzten Phase der endgültigen Wiedererstattung und Zubereitung der Brautgemeinde angekommen sind.

GOTTES FÜHRUNGEN

Was mich betrifft, so sehe ich die Hand des Herrn in meinem ganzen Leben. Schon mit 14 Jahren las ich täglich in der Bibel. Das mag sonderbar klingen, doch ich tat es wirklich aus einem inneren Verlangen heraus. Mein Vater, der mir zugleich Freund und Bruder in Christo war, hat gepredigt und mit uns Hausandachten gehalten. Oft kamen die dienenden Brüder zu uns und nutzten die Abende, um ihre Meinungen über bestimmte Bibelstellen auszutauschen. Mitreden durfte ich nicht, aber aus nächster Nähe zuhören. Es kam vor, dass einer zum anderen sagte: *»Wie siehst du die Sache? Was ist deine Meinung?«* Doch in mich war es seit jeher hineingelegt, wissen zu wollen, wie es tatsächlich richtig, also biblisch, ist. Deshalb las ich die Parallelstellen nach und bat meinen Herrn um Klarheit. Und Gott sei es gedankt, der mich von Anfang an, seit ich 1953 zu predigen begann, geleitet hat, nur das zu lehren, wie ich es getan hätte, wenn Er in Person unter den Zuhörern gewesen wäre. Das trifft auf die gesamte Zeitspanne der 47 Jahre zu. Wie jeder Gläubige, so habe auch ich ein geistliches Wachstum erlebt; es ging von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Klarheit zu Klarheit, doch immer im Wort der Wahrheit.

Ich habe den Ratschluss Gottes und die biblischen Lehren nur so gepredigt, wie ich es in der Schrift sah und erleuchtet bekam. Bei den Tausenden von Predigten, die ich gehalten habe, musste ich nicht eine Korrektur vornehmen. Die Leitung und Inspiration des Heiligen Geistes war immer vollkommen.

Mit Blick auf all die zurückliegenden Jahre im Reiche Gottes können hier lediglich einige Höhepunkte Erwähnung finden. Den bevollmächtigten Dienst Bruder Branhams, der uns in die Tage der Bibel zurückversetzte, habe ich im August 1955 in den Versammlungen in Karlsruhe zum ersten Mal miterlebt und erkannte sofort, dass dort ein Mann auf der Plattform stand, der tatsächlich von Gott gesandt war. Nach der Predigt betete er für die-

jenigen, die ihr Leben Gott weihen wollten, und danach ließ er die Kranken nach vorne kommen. Als ich sah und hörte, wie er ihnen Einzelheiten aus ihrem Leben sagte, die er unmöglich wissen konnte, da wurde mir klar, dass sich hier wiederholt, was schon im Dienst Jesu Christi als Erkennungszeichen, dass Er der Messias ist, geschehen war: *»Nathanael fragte Ihn: ‚Woher kennst Du mich?‘ Jesus antwortete ihm mit den Worten: ‚Noch ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe Ich dich gesehen.‘* (Joh. 1, 48). Zu der Samariterin sagte Er: *» ... denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Ehemann ...‘* Die Frau entgegnete Ihm: *‚Herr, ich sehe: Du bist ein Prophet ... Ich weiß, dass der Messias kommt..., der wird uns alles sagen.‘* Jesus antwortete ihr: *‚ICH bin’s, der mit dir redet.‘* (Joh. 4, 17-26) u. a.

Schon nach der ersten Versammlung hatte ich den Wunsch, diesen Gottesmann persönlich kennenzulernen und mit ihm zu sprechen. Deshalb begab ich mich am nächsten Morgen noch vor 8.00 Uhr zu seinem Hotel und erkundigte mich an der Rezeption nach ihm. Während ich fragte, sagte der Angestellte: *»Sie brauchen keine weitere Information. Rev. Branham und sein Team kommen jetzt dort herein.«* Ich wandte mich um und sah, wie Bruder Branham in Richtung Rezeption kam, kurz vor mir stehen blieb, auf mich zeigte und sagte: **»Du bist ein Prediger des Evangeliums.«** Dann zeigte er nach links und **sagte: »Dort am Eingang steht deine Frau.«** Tiefergriffen und überwältigt begrüßte ich ihn und wir sprachen



Ein Passfoto von Bruder Frank
aus dem Jahr 1953



chen miteinander. Von diesem Zeitpunkt an **wollte** ich mit seinem Dienst näher vertraut werden. Ich hatte seit **jeh**er das Verlangen, einen Gottesmann kennenzulernen, der Gott begegnet **war** und ihn persönlich kennt.

Im Juni 1958 besuchte ich die »Voice of Healing«-Konferenz, **die** von Rev. Gordon Lindsay in Dallas, Texas, USA, anberaumt und zu **der** Bruder Branham als Hauptredner angekündigt war. Im Vergleich **mit** den vielen anderen anwesenden Evangelisten merkte ich, dass dieser einfache und demütige Mann eine Ausnahme bildet, und ich erkannte, dass er ein Prophet und wie Johannes der Täufer ein Mann von Gott gesandt war. Auch hier sagte Bruder Branham den Menschen, die aus verschiedenen Städten zum Gebet gekommen waren, welche Nöte und Krankheiten sie hatten, ja sogar Ort, Straße und Hausnummer, wo sie wohnten, und vieles mehr. Dies bewirkte eine solche Glaubensstärkung in ihnen, dass sie auf der Stelle geheilt, ja dass sogar Blindgeborene sehend wurden. Hier wiederholte sich der gleiche prophetische Dienst wie bei unserem Herrn als Menschensohn. Jesus sagte ja in Joh. 5, 19-20: *»Der Sohn vermag von sich selber aus nichts zu tun, als was Er den Vater tun sieht ... Denn der Vater ... lässt Ihn alles sehen.«* Ebenso konnte auch Bruder Branham den Menschen aufgrund von Visionen oftmals sogar ihre geheimsten Gedan-

ken mitteilen. Er sprach von einer Botschaft, die er dem Volk Gottes bringen muss.

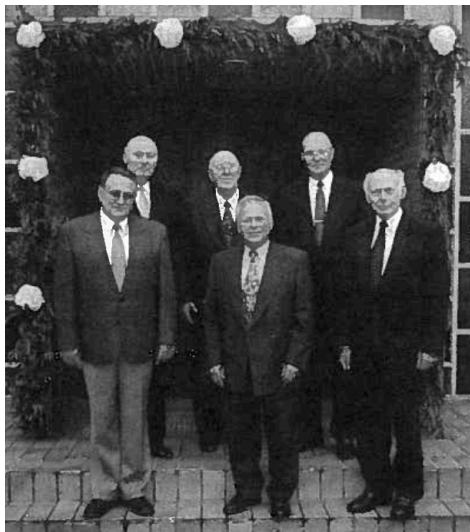
Jetzt wollte ich erfahren, was er glaubt und lehrt, denn ich sah doch, dass Gott mit ihm ist. So hinterließ ich meine Anschrift, um seine auf Tonband aufgenommenen Predigten immer direkt zugeschickt zu bekommen, suchte aber noch an Ort und Stelle das persönliche Gespräch mit ihm. Am Ende des Gesprächs dort in Dallas sagte er mir: »Du wirst nach Deutschland zurückkehren!« Das war für mich unfassbar, denn ich war im März 1956 mit meiner Frau nach Kanada ausgewandert und wir hätten nicht im Traum daran gedacht, jemals zurückzukehren. Doch bereits im August 1958 kamen wir aufgrund der direkten Weisung des Herrn, die Er nochmals bestätigte, wieder nach Deutschland. Ich predigte dann zunächst in Gemeinden, die mir schon vorher bekannt gewesen waren.

Es war im Oktober 1959, als der überregionale Leiter in der Gemeinde in Krefeld, in der auch mein Vater und ich predigten, vor William Branham und seinen Lehren warnte. Das hatte zur Folge, dass wir dort nicht mehr willkommen und nicht mehr frei waren in der Verkündigung. Einige Geschwister zogen sich daraufhin von jener Gemeinde zurück. Zu ihnen gehörte auch unsere ganze Familie. Ende Dezember entstand ein Gebetskreis, in dem ich die erste Predigt Bruder Branhams vom Tonband übersetzte. Unsere Zielsetzung als kleine Hausgemeinschaft von 12-15 Geschwistern war von Anfang an klar: »Sola Scriptura« — allein die Schrift sollte in Glaube, Lehre und Leben gelten. Gott hatte Gnade zu einem neuen Anfang geschenkt und sorgte weiterhin kontinuierlich für Wachstum, Gedeihen und viel Frucht für die Ewigkeit. Bald mieteten wir einen Saal, der 70 Personen fasste, dann einen mit 120 Plätzen und danach einen mit 250, bis wir 1973 auf direkte Weisung des Herrn ein Grundstück erwarben und unsere eigene Kapelle bauten, die über 600 Personen Platz bietet.

Mit großer Dankbarkeit möchte ich erwähnen, dass dieselben Brüder Leonhard Russ, Paul Schmidt, Alfred Borg, Reinhold Illing und mein Bruder Helmut, die von Anfang an dabei waren, noch heute nach 40 Jahren die gleichen Dienste und Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen. Das grenzt nicht nur an ein Wunder, das *ist* ein Wunder. Denn wie es die Erfahrung lehrt, machen sich Brüder ja immer schnell selbstständig, meistens um zu beweisen, dass auch sie Leute um sich scharen und den Pastor spielen können. Gott hat unter allen Umständen über Seinem Wort, Seinen Dienern und Seinem Volk gewacht. Der Lohn sol eher Brü-

der, die dem Herrn uneigennützig dienen, wird groß sein. Gott segnet die Treue der Zusammenarbeit: Der eine pflanzt, der andere begießt und Gott schenkt Wachstum und Gedeihen (1. Kor. 3, 5-9).

Bruder Russ hat als Prediger und Gemeindeältester in all den Jahren die Gottesdienste geleitet; ihm zur Seite steht Bruder Schmidt als Mitältester, der ebenfalls in der lokalen Gemeinde dient, aber auch in der Mission, besonders in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, tätig ist. Ich werde jenen Abend nie vergessen: Wir wohnten damals noch auf der Luisenstraße und hatten die Versammlungen auf der Hubertus-



Von links nach rechts: Br. Borg, Br. Frank, Br. Russ, Br. Illing, Br. Schmidt, Br. H. Frank

straße, als der Herr mit gebietender Stimme zu mir sprach: »Mein Knecht, weihe mir Leonhard Russ zum Ältesten und stelle ihm Paul Schmidt zur Seite, denn dazu habe Ich sie bestimmt!« Das war der genaue Wortlaut. In der darauffolgenden Versammlung wurden beide Brüder von der Gemeinde einstimmig angenommen und durch Handauflegung als Älteste eingesegnet. Bruder Borg und Bruder Illing nehmen ihre Aufgaben im Vorstand wie eh und je wahr, ebenso mein Bruder Helmut. Auch alle anderen Brüder, die später hinzukamen, haben seit Jahren ihren Platz in der Gemeinde und im Missionswerk.

Es ist unsere Bestimmung, dem Herrn zur Verfügung zu stehen, damit Er durch die Gemeinde die Werke Gottes wirken kann, wie geschrieben steht: *»Wir müssen die Werke dessen wirken, der Mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, in der niemand wirken kann.«* (Joh. 9, 4). Der ewig treue Gott hat uns am Ende der Gnadenzeit auf so wunderbare Weise in Seinen Endzeitplan hineingenommen. ER lässt uns tatsächlich den letzten Teil der Heilsgeschichte ganz bewusst miterleben. So gewiss bei dem ersten Kommen Christi nur die wirklich aus erwählten Gläubigen die Erfüllung biblischer Prophetie erkannten und erlebten, so gewiss erkennen und erleben es auch jetzt in dieser letzten Generation vor dem zweiten Kommen Christi ebenfalls nur die Auserwählten. Es

bleibt dabei, dass viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind (Matth. 22,14). Es steht auch geschrieben: *»Ebenso ist nun auch in unserer Zeit ein Rest nach der göttlichen Gnadenauswahl vorhanden ... Was Israel erstrebt, das hat es in seiner Gesamtheit nicht erreicht; der auserwählte Teil aber hat es erreicht«* (Rom. 11, 5-7). Das gleiche trifft auf die Gemeinde aus den Nationen zu. Alle nominell Gläubigen haben ihre eigenen Pläne und »christlichen« Programme entsprechend der Gemeinde oder des Missionswerkes, zu denen sie gehören. Doch die wahren Gotteskinder sind Kinder der Verheißung (Gal. 4,28). erkennen die Zeit der gnädigen Heim-suchung und erleben, was Gott verheißten hat.

GÖTTLICHE BESTIMMUNG

Gott der Herr bestimmte, dass ich als der geringste Seiner Knechte einen großen Anteil an der wahren Verkündigung des Wortes weltweit haben sollte. Was Er in mir sah, weiß ich nicht, wahrscheinlich war es das, was Er selbst in mich hineingelegt hat, denn ich habe nichts für Ihn Brauchbares mitgebracht. In Seinem souveränen, unbeeinflussbaren Walten hat es Gott dem Herrn gefallen, mir am 2. April 1962 einen direkten Auftrag zu geben, wie ihn Propheten und Apostel erhielten. Mit der gleichen Wahrhaftigkeit Gottes, wie Paulus seine Berufung und Sendung bezeugte, kann auch ich das Gleiche bezeugen. Er konnte genau sagen — und ich kann es, Gott sei Dank, auch —, wo und wann es geschah, konnte den Wortlaut und die Einzelheiten nennen. Für mich ist sogar von Bedeutung, dass er erwähnte, die Berufung in seiner hebräischen Muttersprache aus dem Munde des auferstandenen und verherrlichten Herrn gehört zu haben (Apg. 26,14). Mit der gleichen Gewissheit kann ich bezeugen, die urgewaltige, alles durchdringende, gebietende Stimme des auferstandenen Herrn in meiner deutschen Muttersprache gehört zu haben: »MEIN KNECHT, DEINE ZEIT FÜR DIESE STADT IST BALD UM. ICH WERDE DICH IN ANDERE STÄDTE SENDEN, MEIN WORT ZU VERKÜNDIGEN.«

Die Stimme kam von oben rechts. Ich sackte kraftlos zusammen und fiel nach links, mit dem Gesicht zum Boden gewandt. Auch Paulus stürzte zu Boden (Apg. 9, 4). Im nächsten Augenblick wurde ich aus dem Leib genommen, sah aus der anderen Dimension, wie ich nun dort in dem Raum stand, meine Hände nach unten vor mich hingestreckt, und die Worte sagte: «Herr, sie werden nicht auf mich hören. Sie haben alles in Hülle und Fülle und leben in Saus und Braus.» Doch der Herr antwortete: »MEIN KNECHT, DIE ZEIT KOMMT, WO SIE AUF DICH HÖREN WERDEN. SORGET EUCH EIN MIT SPEISE UND LEBENSMITTELN, DENN ES KOMMT EINE

GROSSE HUNGERSNOT. DANN SOLLST DU MITTEN UNTER DEM VOLKE STEHEN UND DIE SPEISE AUSTEILEN!« Die letzten Worte dieser himmlischen Berufung lauteten: »MEIN KNECHT, GRÜNDE KEINE LOKALEN GEMEINDEN UND GIB KEIN GESANGBUCH HERAUS, DENN ES IST DAS ZEICHEN EINER DENOMINATION!« Alle Worte dieses Zeugnisses sind genauso wahr wie jedes Wort des Paulus von seiner Berufung in der Bibel. Niemand kann nachempfinden, was für ein göttliches Absolut mit einem direkten, persönlich empfangenen Befehl des Herrn einhergeht. Es könnten der Teufel und die ganze Hölle sich vor mich stellen, ja auf mich stürzen: ändern würde sich an der göttlichen Entscheidung und der gemachten Erfahrung in Ewigkeit nichts.

Das Jahr 1961 war der Höhepunkt des Kalten Krieges, einschließlich der Kuba-Krise gewesen. Der Staatschef der UdSSR, der Generalsekretär der KPdSU, Nikita Chruschtschow hatte bei der UNO-Vollversammlung mit dem Schuh auf das Rednerpult geschlagen und wiederholt geschrien: »Wir werden uns nie einig. Wir werden uns nie einig!« In Berlin standen sich russische und amerikanische Panzer am Brandenburger Tor gegenüber, und John F. Kennedy sagte: »Ich werde aus Berlin ein Exempel machen!« Am 13. August hatte das russische Militär mit dem Bau der Berliner Mauer begonnen. In unserem Land herrschte eine solch große politische Spannung wie bei der Berlin-Blockade 1948/49. Deshalb stand ich unter dem Eindruck, dass aufgrund einer Katastrophe, die über unser Land kommen würde, ähnlich wie bei Kriegsende eine natürliche Hungersnot einsetzen wird, und wir haben tatsächlich irdische Lebensmittel eingelagert. Doch die Monate vergingen, ohne dass eine Katastrophe gekommen wäre. Ich geriet allerdings in eine große innere Not, denn ich hatte die Hungersnot angekündigt, wie der Herr mir gesagt hatte. Ich wollte nicht mehr predigen und habe in meiner Verzweiflung dem Herrn sogar gesagt: »Wenn Du mir keine Antwort gibst, dann nimm mein Leben!«

Dann kam mir der Gedanke, zu Bruder Branham in die USA zu fliegen. Durch ihn, so hoffte ich, würde mir der Herr eine Antwort geben. Und so war es, Gott sei Dank, tatsächlich: Am 3. Dezember 1962 saß ich mit Bruder Banham, Bruder Banks Woods und Bruder Fred Sothmann an einem Tisch. Bruder Branham erkundigte sich, wie es in Deutschland und in der Schweiz geistlich steht und ob die Botschaft geglaubt wird. Er fragte nach Erwin Müller und Adolf Guggenbühl. Dr. Adolf Guggenbühl aus Zürich hatte auch die Versammlungen für Bruder Müller in Karlsruhe arrangiert. Das Gespräch zog sich einige Zeit hin. Ich wurde immer

ungeduldiger, denn in mir brannte ja nur die eine Frage, was es mit dem Reden des Herrn auf sich hatte. Schließlich sagte ich: »Bruder Branham, ich habe etwas Besonderes auf dem Herzen und möchte dich deswegen fragen.« In dem Augenblick erhob er seine rechte Hand ein wenig und sagte: »Bruder Frank, darf ich dir sagen, weshalb du hier bist? Der Herr hat zu dir gesprochen. Darf ich dir sagen, was der Herr zu dir geredet hat?« Und er wiederholte Satz für Satz, Wort für Wort, was der Herr mir am 2. April 1962 bei Tagesanbruch geboten hatte! Ich war vollkommen überwältigt, ja sprachlos. Dann fuhr er fort: »Bruder Frank, du hast missverstanden, was der Herr gesagt hat. Du dachtest, es kommt eine irdische Hungersnot, und ihr habt natürliche Speise und Lebensmittel eingelagert. Doch der Herr wird einen Hunger nach Seinem Wort senden und die Speise, die du einlagern sollst, ist das verheißene Wort Gottes für diese Zeit, das der Herr geoffenbart hat, und ist in den Predigten, die auf Tonband aufgenommen werden.« Er fügte noch hinzu: »Warte mit der Austeilung, bis du den Rest der Speise bekommst.« Das verstand ich nicht, konnte aber in dem Moment auch nicht danach fragen, und war deswegen später betrübt. Wie sollte ich damals ahnen, dass Bruder Branham, nachdem er im März 1963 über die sieben Siegel im Buch der Offenbarung und noch über weitere wichtige Themen, wie »Heirat und Scheidung«, gepredigt hatte, am 24. Dezember 1965, also bereits drei Jahre später, vom Herrn abberufen werden würde? Zum Schluss legte mir Bruder Branham die Hände auf, ja umarmte mich und betete für mich.

Ich bin für die empfangene Weisung, die ja zugleich eine Bestätigung war, noch heute sehr dankbar und habe meinen Dienst in zweifacher Weise ausgeführt, wie mir geboten wurde. Einerseits bin ich von Land zu Land und von Stadt zu Stadt gereist und habe das Wort Gottes verkündigt. Andererseits habe ich über 200 Predigten Bruder Branhams, der ja Gottes Botschafter für diese Zeit war, in die deutsche Sprache übersetzt und dafür gesorgt, dass sie auch in viele andere Sprachen übersetzt wurden, um so dem Volke Gottes die geistliche Speise — das verheißene und geoffenbarte Wort — darzureichen.

Allein auf meine Initiative hin sind die Predigten Bruder Branhams, die bis zu seinem Heimgang nur auf Tonbändern aufgenommen worden waren, danach als Broschüren gedruckt worden. Hätte ich am Tage nach der Beerdigung des Gottesmannes nicht die Brüder Roy Borders, Pearry Green, Lee Vayle und andere zusammengerufen und ihnen gesagt, was der Herr geboten hat und was nun getan werden muss, wäre der Dienst des

von Gott gesandten Mannes für immer mit ihm begraben worden und die Welt hätte nie von einer Endzeitbotschaft gehört. Doch Gott weiß und hat alle Dinge im Voraus geplant. Die Brüder Woods und Sothmann bestätigten dort als Zeugen mein damaliges Treffen mit Bruder Branham. Gott sorgte für alles Weitere und gab schon vorher die entsprechenden Weisungen, so dass aus dem vermeintlichen Ende schließlich ein neuer Anfang wurde.

Die Brüder in den USA, die um Bruder Branham waren, haben ohne Ausnahme seine Auf erweckung erwartet und die Beerdigung wurde deshalb immer wieder hinausgeschoben bis Ostern 1966. Auch dann hat man mit den vielen Trauergästen noch fast 2 Stunden lang auf dem Friedhof fortwährend den Chorus »Glaube nur, glaube nur ...« gesungen, ehe der Sarg endlich doch in die Gruft gelassen wurde. Ich habe nicht mitgesungen, sondern geweint und im Gebet mit Gott, meinem Herrn gesprochen. Als ich dann am Abend in meinem Hotelzimmer war, kam plötzlich ein tiefer Friede in meine Seele. Mir war, als würde alle Last von mir genommen, als wollte der Herr mein Leid in Freude verwandeln, und es sprach in meinem Herzen: »Jetzt ist deine Zeit gekommen, die Speise auszuteilen.« Daraufhin rief ich am nächsten Morgen die Brüder zu dem entscheidenden Gespräch zusammen. Roy Borders übernahm die Verantwortung für den Druck und die Veröffentlichung der Predigten Bruder Branhams.

GEMEINDE ALS BASIS

Ich bin Gott für die Heimatgemeinde in Krefeld, die den Auftrag von Anfang an mit mir teilt, und für alle, die sich dazugehörig fühlen, sehr dankbar. Der göttlichen Weisung folgend, habe ich keine einzige lokale Gemeinde in einer anderen Stadt gegründet. Meine Aufgabe ist es, allen Gotteskindern, die in verschiedenen Gemeinden zerstreut sind, das Wort zu verkündigen. Auch ist bekannt, dass jede Glaubensgemeinschaft ihr eigenes Gesangbuch als Kennzeichnung ihrer Konfession herausgegeben hat. Ich kann aus jedem Gesangbuch singen, darf selbst aber keines veröffentlichen. Wie Bruder Branham klar und deutlich sagte, wird aus der letzten Erweckung nicht eine weitere neue, organisierte Glaubensrichtung, sondern die Brautgemeinde hervorkommen.

Die Berufung des Paulus finden wir in der Apostelgeschichte dreimal in verschiedenen Zusammenhängen berichtet. Er legte Wert darauf, seine göttliche Sendung immer wieder zu betonen, weil allein der Auftrag

zum Dienst seine Legitimation war, und stellt sich in all seinen Briefen am Anfang als das vor, was er war: ein Apostel Jesu Christi, also Sein direkt Gesandter. Das beinhaltet, dass ein Absender da ist, der jemanden beauftragt, die besondere Botschaft, nämlich die des Senders, zu überbringen. In diesem Zusammenhang bezeichnet er sich als Knecht Christi: *»Ich, Paulus, ein Knecht Christi Jesu, bin durch Berufung zum Apostel ausgesondert, das Evangelium Gottes zu verkündigen ...«* (Rom. 1:1). Er hat damit nicht sich, sondern den ihm aufgetragenen Dienst ganz oben angestellt. Er war dazu bestimmt, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen (Apg. 20, 27). Als Diener und Zeuge war es seine Aufgabe, durch seine Darlegungen den Menschen die Augen zu öffnen (Apg. 26,16-18). Ihm wurden das Geheimnis Gottes in Christus, das mit Christus und der Gemeinde und alle anderen Geheimnisse geoffenbart, bis hin zur Verwandlung der sterblichen Leiber der wahrhaft Gläubigen und ihrer Entrückung bei der Wiederkunft Christi (1. Kor. 15; 1. Thess. 4 u. a.). Seine außergewöhnliche Berufung war verbunden mit dem besonderen lehrmäßigen Dienst für die Gemeinde Jesu Christi.

Er wollte Christus eine reine Jungfrau zuführen, befürchtete aber, dass so, wie Eva verführt wurde, auch die Gemeinde betört werden würde (2. Kor. 11:2-3). Dennoch hielt er an dem Glauben fest, dass der Herr für die Seinen Sorge trägt, *»... um so die Gemeinde für sich selbst in herrlicher Schönheit hinzustellen, ohne Flecken und Runzeln oder irgend einen derartigen Fehler, vielmehr so, dass sie heilig und ohne Tadel sei.«* (Eph. 5, 27). Im Brief an Titus lässt uns der Apostel in sein Herz, in seine Berufung und Sendung für den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkenntnis der Wahrheit hineinschauen: *»Ich, Paulus, ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi, für den Glauben der Auserwählten Gottes und für die Erkenntnis der Wahrheit, die sich in einem gottseligen Wandel bewährt, auf Grund der Hoffnung des ewigen Lebens, das der untrügliche Gott vor ewigen Zeiten verheißen hat — kundgetan aber hat Er Sein Wort zur festgesetzten Zeit durch die Predigt, mit der ich im Auftrage Gottes, unseres Retters, betraut worden bin ...«* (Tit. 1:1-3). Das ist »Im Auftrage Gottes wirkend« noch heute.

William Branham konnte bezeugen, eine vergleichbare Berufung, einen direkten Auftrag Gottes am 7. Mai 1946 empfangen zu haben. Er war der verheißene Prophet gemäß Mal. 3, 23, der vor dem großen und schrecklichen Tag des Herrn auftreten sollte, wie Johannes der Prophet gemäß Mal. 3, 1 war. Durch seinen Dienst sollte alles in den rechten Stand gebracht und die Herzen der Kinder Gottes dem Glauben der apos-

tolischen Väter im Urchristentum wieder zugewandt werden (Mal. 3, 23-24; Matth. 17, 11 u. a.). Er war es, dem der Herr offenbarte, was der Sündenfall eigentlich war, und ihm wurde auch wie Paulus der gesamte Erlösungsplan gezeigt. Es kann wahrheitsgemäß gesagt werden, dass Gott in unserer Generation alle Geheimnisse des Wortes von 1. Mose bis zum letzten Kapitel der Bibel geoffenbart und alle Wahrheiten, die verloren gegangen waren, kundgetan hat. Jetzt leben wir wieder von jedem Worte Gottes und speisen von dem verborgenen Manna. Paulus hat am Anfang den Grund gelegt, Branham tat es jetzt am Ende der Gnadenzeit. Paulus war der von Gott eingesetzte Apostel und Lehrer und bezeichnet sich als Mitarbeiter Gottes (1. Kor. 3, 9-11; 2. Kor. 6, 1), als Botschafter an Christi statt (2. Kor. 5,16-21). Das gleiche trifft auf Bruder Branham zu, der dasselbe lehrte und tat. In 1. Kor. 4 ermahnt Paulus die Gläubigen als »Verwalter der mannigfaltigen Geheimnisse Gottes«. Die ihm offenbarte Lehre und Praxis für die neutestamentliche Gemeinde ist noch heute vor Gott das allein gültige Muster. Nur was damit genau — ohne auch nur die geringste Abweichung — übereinstimmt, ist göttlichen Ursprungs und ist Glaube, wie die Schrift sagt. Dass auch mir eine solche Berufung zuteil wurde, darf und werde ich nicht leugnen. Im Gegenteil: Ich trage damit dieselbe Verantwortung wie die Gottesmänner vor mir.

BIBLISCH BESTÄTIGT

Seit Anfang der siebziger Jahre erfolgte der Versand der **englischen** Predigten Bruder Branhams nicht nur von Jeffersonville, USA, sondern unter der Leitung von Don Bablitz auch von Edmonton, Kanada, aus. Es war im Juli 1975 anlässlich meines Besuches dort, dass er zu mir kam und mir berichtete, welche Länder betreut würden und **wie** überwältigt er sei, dass die Botschaft durch mich in die ganze Welt hinausgetragen wird. Dann sagte er: »Bruder Frank, den Dienst Bruder Branhams finden wir in der Bibel. Wie steht es um deinen Dienst? Ist er auch in der Bibel begründet?« Ich hatte mir nie Gedanken darüber gemacht und antwortete: »Hör auf! Rede nicht so!«, winkte ab und sagte: »Wie kann mein Dienst in der Bibel sein?«

Doch am nächsten Morgen in aller Frühe, als ich gerade meine Bibel zur Hand genommen hatte, um darin zu lesen, hörte ich dieselbe Stimme des Herrn: »MEIN KNECHT, ICH HABE DICH GEMÄSS MATTHÄUS 24, VERS 45 DAZU BESTIMMT, DIE SPEISE ZUR RECHTEN ZEIT AUSZUTEILEN.« Bis ZU diesem Zeitpunkt war Matthäus 24 für mich nur das Kapitel, in dem der Herr über die Endzeit, über Kriege, Erdbeben, Hungers-

nöte, über falsche Propheten und falsche Christusse sowie über Israel als den Feigenbaum, der saftig wird, spricht. Ich war tiefbewegt, als meine Augen direkt auf die Stelle fielen und ich die Verse 45-47 las: »Wer ist demnach der treue und kluge Knecht, den sein Herr über Seine Dienerschaft gesetzt hat, damit er ihnen Speise zur rechten Zeit gebe? Selig ist ein solcher Knecht, den sein Herr bei seiner Rückkehr in solcher Tätigkeit antrifft. Wahrlich Ich sage euch: Er wird ihn über seine sämtlichen Güter setzen.« Das war eine schriftgemäße Offenbarung, ein direkter Hinweis des Herrn für mich, denn wäre dieser abschließende Dienst nicht auf eine Verheißung gegründet, dann hätte er doch gar keine heilsgeschichtliche Legitimation, ja keine Existenzberechtigung.

Wenn man in Matth. 25 weiterliest, dann fällt auf, dass es dort um das Kommen des Bräutigams geht. Doch vor der Wiederkunft des Bräutigams müssen die ursprünglichen Lehren in der Gesamtheit wieder kompromisslos verkündigt werden. Nachdem alles durch den prophetischen Dienst zurückerstattet worden ist, muss es jetzt der Dienerschaft des Herrn lehrmäßig geordnet dargereicht werden. Das ist gemäß dem »So spricht der Herr« in Seinem Wort. Die göttliche Ordnung wird am Ende wieder voll hergestellt sein. Alle, die jetzt hören, was der Geist den Gemeinden sagt, hören das geoffenbarte Wort. Und alle, die es annehmen, stellen es durch Glaubensgehorsam unter Beweis. Sie fügen sich in die Heilsordnung, haben Zutritt zum Allerheiligsten und laben sich an den reichen Gütern Seines Hauses. Der Herr hat ja den geistlichen Hunger, die Worte Gottes zu hören, schon in Arnos 8, 11 vorausgesagt. ER hat Vorsorge getroffen, das frische Manna bereitgestellt, so dass die Seinen essen und kraft des verheißenen Wortes für diese Zeit geistliches Leben haben.

ZWEI ABSCHNITTE

Die 40 zurückliegenden Jahre 1960-2000 können in zwei Abschnitte eingeteilt werden, wobei die sechziger und siebziger Jahre in sich eine besondere Phase des Aufbaus und des Wachstums sowohl für die lokale Gemeinde wie auch für das Missionswerk waren.

Meine erste außereuropäische Missionsreise unternahm ich schon 1964 in mehrere Länder des Nahen Ostens und nach Indien. 1966 lud ich Rev. Pearry Green aus Tucson, USA, ein, der als Augenzeuge in einigen Städten der BRD und des benachbarten Auslands ein gewaltiges Zeugnis von Bruder Branham und seinem Dienst ablegte. Ich bereiste von da an

die westeuropäischen Länder und verkündigte das herrliche Evangelium Jesu Christi mit Blick auf die Endzeit. Bald erhielten wir auch die gedruckten Predigten, die wir übersetzten und als Broschüren veröffentlichten. Von 1968 bis 1978 strahlte Radio Luxemburg jeden Sonntagmorgen zwanzigminütige Ansprachen von mir im europäischen Sendegebiet aus. So erreichte ich auch die DDR und die deutschsprachige Bevölkerung in den angrenzenden Ländern.

Von 1968 an war es mir, wenn auch unter damals höchst gefährlichen Umständen, möglich, in die osteuropäischen Staaten zu reisen, wo ich in verschiedenen Gemeinden mit dem Wort dienen durfte. In Moskau führte der treue Herr es in den Siebzigern so, dass der Präsident der Baptisten mir sagte: »Bruder Frank, wir übernehmen für dich die Verantwortung der Behörde gegenüber und du bist frei zu predigen, wo immer der Herr dir in unserem Land eine Tür öffnet.« Damals musste dort nämlich für ausländische Redner eine polizeiliche Genehmigung eingeholt werden. Wollte ich all die Führungen und die Bewahrung bei Grenzüberschreitungen sowie während der Aufenthalte in den östlichen Ländern in den Jahren der Ost-West Konfrontation bis zur Wende 1989 berichten, könnte ein ganzes Buch darüber geschrieben werden! Beim Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei 1968 geriet ich buchstäblich mitten unter die russischen Panzer, die ich überholte, als ich von Prag in Richtung polnische Grenze fuhr. Wie oft hatte ich Predigtkassetten und Literatur im Gepäck und war, hätte man sie bei mir gefunden, mit einem Bein im Gefängnis! In jedem osteuropäischen Land war es damals verboten, christliche Literatur oder Bibeln mitzubringen. In Prag und Ostberlin wurden schließlich sogar Haftbefehle gegen mich erlassen. Doch die Hand des Herrn war in jeder Lage mit mir. Als ich in Ostberlin für einige Stunden in Haft genommen wurde, weil ich einen Filmprojektor und den Film von Bruder Branham im Kofferraum hatte, und die Überwachungskamera auf mich gerichtet sah, fühlte ich mich in der primitiven Einzelzelle dennoch geborgen. Beim anschließenden Verhör gab der Herr mir den Mut, freimütig Zeugnis abzulegen. Ich habe meinen Erlöser und auch meine Berufung wie Paulus vor Hoch und Niedrig überall und in allen Lagen bezeugt und Er ist immer mit mir gewesen. So hat der Herr durch die allmonatlichen Missionsreisen, die Radiosendungen und die Veröffentlichung der Predigten Bruder Branhams Sein Werk fortgeführt und unzählige Menschen in aller Welt gesegnet, gerettet, befreit und auch viele am Leibe geheilt.

Für mich persönlich waren die Jahre 1968-1978 von besonderer, fast ungetrübter Gemeinschaft mit meinem Gott. Einige Male wurden mir Schriftstellen, über die ich predigen sollte, vom Herrn hörbar gesagt: »MEIN KNECHT, TRETE VOR MEIN VOLK UND LESE DAS WORT AUS ...« Ebenso erhielt ich mehrere direkte Weisungen, die andere, die in Not waren, oder auch mich selbst betrafen. Einmal hieß es in Bezug auf eine Schwester: »MEIN KNECHT, GEHE HIN UND SPRICH DAS WORT ...« Das Wunder geschah auf der Stelle! Ein anderes Mal gebot der Herr, einen schwerkranken Bruder betreffend: »MEIN KNECHT, BEGIB DICH ZU IHM, NIMM DIE ÄLTESTEN MIT UND LESE IHM DAS WORT, DAS DER PROPHET JESAJA AN HISKIA RICHTETE!« Auch dort bestätigte der Herr Sein Wort durch ein direktes Wunder.

Im Oktober 1976 gebot mir der Herr: »MEIN KNECHT, SAGE DIE REISE NACH INDIEN AB.« Es war etwa 48 Stunden vor dem Abflug und ich hatte das Ticket bereits in Händen. Gegen 10.00 Uhr morgens und nochmals um etwa 11.30 Uhr sprach der Herr mit Nachdruck: »SAGE DIE REISE NACH INDIEN AB!« Ich gehorchte, ohne zu wissen, warum, und sandte den indischen Brüdern Telegramme mit dem Text: »Trip to India cancelled! Letter follows!« — »Reise nach Indien findet nicht statt! Brief folgt!« Später erfuhr ich aus den Nachrichten, dass genau das Flugzeug, mit dem ich von Bombay nach Madras fliegen sollte, wie erst kürzlich die Concorde in Paris direkt nach dem Start Feuer gefangen hatte und dass alle 96 Passagiere in der Luft verbrannten. Ein deutscher Pressesprecher rief aus Köln an, um der Mission in Krefeld mitzuteilen, dass ihr Missionar Ewald Frank mit den 96 Passagieren umgekommen sei. Doch ich wurde zum Telefon gerufen und konnte ihn persönlich davon überzeugen, dass ich am Leben war. Wie er mir versicherte, stand mein Name noch auf der Passagierliste. Ja, Gott ist treu!

Es war ein Wandel mit Gott, ähnlich wie bei Hiob, von allen Seiten umgeben, geschützt und bewahrt. Doch auch mir und meiner Familie blieben Prüfungen nicht erspart. 1970 wurde unser fünftes Kind, nachdem es mehrere Tage kein Lebenszeichen mehr gegeben hatte, in einer schweren Operation tot aus dem Mutterleib herausgeholt. Es waren mehrere Bluttransfusionen notwendig, um meiner Frau das Leben zu retten. Das Baby war schon in Verwesung übergegangen und es wurde uns nicht gestattet, das Kind zu sehen.

1980 erkrankte ich während einer Afrika-Reise an Malaria tropica. Einige Male hörte ich, wie der Professor, der wohl meinte, ich sei bewusstlos, zu seinem Arzteteam sagte: »Es ist zu spät!« Ich wurde in das

Sterbezimmer der Städtischen Krankenanstalten in Krefeld gebracht und bin nur durch ein Wunder Gottes heute noch am Leben. Doch an der Schwelle zum Tod hat der Herr mir das herrlichste Erlebnis geschenkt, indem Er mich die Entrückung schon im Voraus erleben ließ: Ich wurde aus dem Leibe genommen und zusammen mit der weißgekleideten Schar, wobei alle jung waren, majestätisch hinaufgenommen. Ich habe die heilige Stadt und die Herrlichkeit gesehen. Als ich wieder im Leibe zu mir kam, war ich so enttäuscht, dass ich bitterlich weinte. Doch der Dienst war noch nicht vollendet. In den schwersten Prüfungen begriff ich, dass mein irdisches Leben keine Ausnahme bildet, sondern so wie das aller anderen ist. Der Unterschied liegt doch nur auf geistlicher Ebene und in dem Auftrag für die Gemeinde.

DAS MISSIONS-ZENTRUM

Ostern 1974 durften wir unser Gotteshaus einweihen, das eine Segensstätte für Tausende aus Europa und der ganzen Welt bis zum heutigen Tag ist. Es ist keine Kathedrale, hat mehr Ähnlichkeit mit dem Stall zu Bethlehem als mit einem sakralen Kuppelbau. Uns ging es angesichts der nahen Wiederkunft Jesu Christi um eine Stätte, wo nicht das Äußere beeindruckt, sondern das Innere der Gläubigen, die den geistlichen Tempel Gottes bilden. Sie sollten dem Herrn wohlgefällig sein, wie geschrieben steht: *»Wir sind ja doch der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: ‚ICH werde unter ihnen wohnen und wandeln; Ich will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein.‘* (2. Kor. 6, 16).

Mitte der siebziger Jahre wurde durch Brüder aus den USA und Kanada in »Endzeit-gläubigen« Kreisen im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi das Jahr 1977 besonders hervorgehoben. Und wieder war es der treue Herr, der zur rechten Zeit eine Weisung vom Himmel her gab, denn Zeit und Stunde Seines Kommens weiß doch niemand. Es war ein schöner Septembertag des Jahres 1975, die Abenddämmerung hatte schon eingesetzt, ich kam aus dem Predigerzimmer und ging gerade um die westliche Seite des Gotteshauses, als der Herr mit Seiner gebietenden Stimme, die jedesmal von rechts oben kommt, zu mir sprach. Schon beim ersten Wort blieb ich, von tiefer Ehrfurcht ergriffen, stehen. Die Worte lauteten: *»Mein Knecht, begib dich auf das Nachbargrundstück und weihe es Mir, denn ihr müsst für Unterkunft sorgen. Es werden Menschen aus vielen Ländern kommen, die untergebracht werden müssen ...«* Auf der Stelle drehte ich mich um, begab mich durch die kleine Pforte, die zum Einkaufszentrum führt, auf das durch einen hohen Zaun abgegrenz-

te Nachbargrundstück, kniete im Gestrüpp nieder — etwa dort, wo jetzt der Eingang zum Haus Nr. 15 ist — und weihte es dem Herrn. Bald entstand das erste Gebäude auf dem nunmehr ca. zehntausend Quadratmeter großen Gelände.

Als dieses fast fertiggestellt war, sagte Bruder Paul Schmidt, während er auf mich zukam: »Bruder Frank, das Haus reicht doch nicht für die Hälfte der Besucher, die kommen werden.« Dieser Ausspruch beschäftigte mich, hatte eine Nachwirkung. Nur einige Tage später schlug ich an einem Morgen die Bibel auf und meine Augen fielen auf 2. Chr. 14, 6b — in meiner Bibel ist es die erste Zeile oben rechts — und ich las: »*So machten sie sich denn an die **Bauten** und führten sie glücklich aus.*« Ich las den Text kniend noch einmal und noch einmal und mir fiel auf, dass nicht von einem Bau, sondern von Bauten in der Mehrzahl geschrieben steht. Ich wusste: der Herr will mir etwas sagen. Keine laute Stimme, die meine Ohren hörten, aber eine leise sprach ganz deutlich in meinem Herzen: »**Baue zwei gleiche Häuser!**« Und so geschah es, dass wir im Glauben und mit viel Eigenleistung die Bauten 1977 und 1978 vollendeten. Anfang der Neunziger Jahre konnten wir auch das Druck- und Verlagshaus bauen. Wir können bis zu 300 Menschen unterbringen und im Speisesaal des Gotteshauses bis zu 400 Personen beköstigen. Das Missionswerk breitete sich aus, vom sichtbaren Segen Gottes begleitet. Niemand hat je gehört, dass hier um Geld gebeten wurde; Übernachtung und Beköstigung sind ebenso frei wie die gesamte Literatur und alle Audio- und Videocassetten, die auch kostenlos in alle Welt verschickt werden.

PRÜFET DIE GEISTER

Doch dieser gesegnete »paradiesische« Zustand gefiel dem Satan verständlicherweise gar nicht. Wie bei Hiob wurde ihm gestattet, eine unvergleichbare Zerstörung anzurichten. Doch Gott wird jetzt wie damals in doppelter Weise wiedererstaten (Hiob 42, 10-11; Jak. 5, 7-11), davon sind wir felsenfest überzeugt. Wenn man die Beispiele der Schrift kennt, galt die Wut Satans immer den Trägern des Wortes. Es geschah so ganz und gar nach den Worten der Schrift: »*Schlage den Hirten nieder, so werden die Schafe sich zerstreuen.*« (Sach. 13, 7) und »*Wenn man dies am grünen Holze tut, was wird da erst am dünnen geschehen ?*« (Luk. 23, 31). Ähnlich erging es ja schon den Propheten und Knechten Gottes (Hebr. 11, 32-40). Von Abel bis Sacharja mussten alle Träger des Wortes die Wut des Feindes über sich ergehen lassen (Matth. 23, 34-39). Satan kann den göttli-

chen Einfluss als Herrscher dieser Welt der Finsternis nicht ertragen. Der Feind ist ein Mörder von Anfang an, ein Lügner, ein Zerstörer. Er hat seit Kain durch seinen Samen den Samen Gottes zu vernichten versucht. Er beginnt bei den Ehen, den Familien, fährt fort mit der Gemeinde und dem Werk Gottes. Auch die ganze Schöpfung seufzt seit dem Sündenfall (Rom. 8, 19-22), so dass Gott schließlich alles neu machen muss (Offbg. 21, 5).

Wenn der Feind nicht leiblich morden kann, dann tut er es durch Rufmord, durch Verleumdung, indem er als ganz raffinierter Ankläger der Brüder und Widersacher mit dem »Es steht geschrieben« auftritt und es wie schon bei unserem Herrn missbraucht (Matth. 4, 1-11). Er verwendet Schriftstellen, denen er die eigenen Deutungen gibt. Ein von ihm inspirierter Ausspruch kann wie eine tödliche Giftspritze wirken. »Otterngift ist in den Zungen und ein offenes Grab ist die Kehle derer, die Satan missbraucht«, so steht es in Rom. 3, 13-18. Jakobus schreibt von der Zunge, dass niemand sie bändigen kann. Wenn sie vom Feuer der Hölle angezündet wird, verspritzt sie todbringendes Gift (Kap. 3, 1-12). Er tut alles mit der Absicht, die Glaubwürdigkeit dessen, der das göttliche Wort trägt, zu zerstören und Feindschaft aufzurichten. Und es passiert immer das Gleiche: Alle, die zu einem Menschen aufschauen, kann der Feind verwirren, so dass sie irre werden und Anstoß nehmen, was sie später zu ihrem »Alibi« umfunktionieren. Als Jesus Seinen Weg über Gethsemane nach Golgatha antrat, sprach Er: *»Ihr werdet alle in dieser Nacht an Mir Anstoß nehmen — irre werden.«* (Matth. 26, 31). Doch diejenigen, die durch die Verkündigung und den von Gott gesetzten Dienst ihre persönliche Beziehung und Verbindung zu ihrem Erlöser bekommen haben, finden auch nach der Zerstreung zurück und zurecht, sie durchschauen die Machenschaften Satans, beteiligen sich nicht an seinem Zerstörungswerk.

Bei Gottesmännern kann sich wiederholen, was im Paradies geschah. Satan beeinflusste Eva und sie ihren Adam, zu dem Gott der Herr persönlich gesprochen hatte. Der Feind weiß, wie es gemacht wird: Er beginnt immer mit dem, was Gott gesagt hat, und verdreht es durch seine darauf folgende Argumentation ins Gegenteil. Darum der Vorwurf an Adam: *»Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast...«* (1. Mose, 3,17). Wer noch nicht verheiratet ist wie Joseph, dem sagt vielleicht ein Weib — das kann sogar »Frau Potiphar« mit ihrem Ansehen und Einfluss sein —: »Sei mir zu Willen«, reißt ihm dann die Jacke vom Leibe, hält also den angeblichen Beweis in Händen und kann die Lüge verbreiten:

»*Er wollte mir Gewalt antun!*« (1. Mose 39), und alles andere fügt sich von selbst in das Trugbild.

Es ist von Anfang an so gewesen, dass Gott im natürlichen Leben Seiner Knechte Dinge zuließ, die wir nicht begreifen können. Mose nahm ein kuschitisches Weib und als seine Schwester, die Prophetin Miriam, die sich im Recht dünkte, es beanstandete, wurde sie mit Aussatz bestraft. Gott der Herr hat sie und Aaron zum Offenbarungszelt bestellt und Recht gesprochen (4. Mose 12). In 5. Mose 34, 10 wird uns gesagt: »*Es ist aber hinfort kein Prophet mehr in Israel aufgestanden wie Mose, mit dem der Herr von Angesicht zu Angesicht verkehrt hätte ...*« Simson, ein erbetener, verheißener, von Mutterleibe an Gottgeweihter, begab sich nach Gaza zu den Philistern und kehrte bei einer Dirne ein. Und das, nachdem der Geist des Herrn bereits in ihm zu wirken begonnen hatte (Richter 13-16). David wurde zum Ehebrecher und dann noch zum Mörder, als er die Frau des Uria nahm und dafür sorgte, dass Uria getötet wurde (2. Sam. 11). Es missfiel dem Herrn. Und trotzdem lesen wir die Psalmen und trotzdem ist Jesus Christus der Sohn Davids. Er musste nicht zurücktreten, bekam weder Sing- noch Predigtverbot. Der Herr selbst gibt mit Bezug auf all die Träger des Wortes nur eine kurze Erklärung: »... *dass ihr Götter seid und Söhne des Höchsten allesamt; dennoch wie gewöhnliche Menschen sollt ihr sterben ...*« (Ps. 82, 6-7) und auch: »*Wenn die Schrift schon jene Männer, an die das Wort Gottes erging, Götter genannt hat — und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden ...*« (Joh. 10, 35). Knechte Gottes sind nicht der Be- bzw. Verurteilung der Gemeinde ausgesetzt, sondern unterliegen allein dem Urteil Gottes. Deshalb die ernste Mahnung: »*Wie kommst du dazu, dich zum Richter über den Knecht eines andern zu machen? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn: und zwar wird er stehen bleiben, denn sein Herr ist stark genug, ihn aufrecht zu halten.*« (Rom. 14:4)

Sie sind Menschen wie alle anderen — irdene Gefäße, doch mit göttlichem Inhalt (2. Kor. 4, 7). Das Göttliche in ihnen war und ist das Wort als die Substanz, wodurch wir alle der göttlichen Natur teilhaftig werden (2. Petr. 1, 3-4). Bei jedem Auftritt eines wahren Knechtes Gottes wurden die Geister geschieden: entweder nahmen die Menschen den Dienst an oder sie lehnten ihn ab. »*Denn ein Wohlgeruch Christi sind wir für Gott bei denen, die gerettet werden, und auch bei denen, die verloren gehen: für die letzteren ein Geruch vom Tode her zum Tod, für die ersteren ein Geruch vom Leben her zum Leben.*« (2. Kor. 2,15-16). Selbst von unserem Herrn steht geschrieben, dass Er zum Anlass der Heiligung für die einen und

zum Stein des Anstoßes für die anderen wurde (Jes. 8,14-15). Der Apostel Petrus schreibt von dem auserwählten, kostbaren Eckstein und von denen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, dass sie nicht zuschanden werden. Dann fährt er fort und spricht von den Bauleuten, die in ihrem Ungehorsam diesen Stein verworfen haben, der zum Eckstein geworden ist (1. Petr. 2, 1-8). Den einen ist Er gesetzt zum Fallen, den anderen zum Aufstehen und als Zeichen des Widerspruchs (Luk. 2, 34). Die scheinheiligen Schriftgelehrten und Pharisäer haben unserem Herrn auf Schritt und Tritt zugesetzt und dann noch in Anspielung auf Seine Geburt herabwürdigend gesagt: »*W i r sind nicht unehelich geboren!*« (Joh. 8, 41). Sie hätten wissen müssen, dass der Erlöser nicht von einer Frau, sondern von einer Jungfrau geboren werden musste (Jes. 7, 14; Luk. 1, 27). Es geht immer um das reine Wort. Denn so gewiss im original inspirierten Wort Leben ist, so gewiss ist in falscher Inspiration Betrug und Tod.

Ich habe in den über 50 Jahren seit 1949, als ich mein volles Heilerlebnis machte, beides erlebt: den Aufbau in göttlicher Liebe und die Zerstörung durch teuflischen Hass. Ich habe zu Pfingsten 1953 während der Glaubenskonferenz in Kassel erlebt, wie einige Hundert Menschen in wenigen Minuten geistgetauft wurden. Plötzlich erklang aus der Mitte der Zuhörer himmlisch-herrlicher Lobgesang in anderen Sprachen, der sich ausbreitete und immer lauter wurde, und alle wurden mit Heiligem Geist erfüllt, sprachen und sangen in himmlisch wohlthuender Harmonie in anderen Zungen, wie der Geist es eingab, auszusprechen. Wir haben in der Gemeinde in Krefeld über viele Jahre erlebt, welch ein Segen aus dem wahren Gebrauch der Geistesgaben, besonders der Gabe der Weisagung, hervor strömte. Doch dann mussten wir leider erfahren, wie zerstörerisch sich der Missbrauch derselben Gabe auswirkte. Auch wenn man meint, Gott damit zu dienen und ihm zu helfen, so kann doch aus Erfahrung festgestellt werden: Alles, was wirklich von Ihm kommt, ist immer mit Aufbau und Segen verbunden. Die Durchsetzung des Eigenwillens von Gabenträgern geht mit falscher Inspiration, mit Zerstörung, Unversöhnlichkeit und Fluch einher. »*An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*« Gaben und Gabenträger können täuschen, doch die Früchte legen immer Zeugnis von dem Leben des Baumes ab. Niemand kann Feigen lesen von einem Dornbusch. Alles bringt in der natürlichen und geistlichen Schöpfung nach seinem Wesen und der gleichen Art hervor.

Als eine Gabenträgerin ihre eigenen Offenbarungen und Erwartungen, die sie selber glaubte, als falsch aufgedeckt sah, setzte sie alles daran, den Dienst, den sie bis dahin voll mitgetragen hatte, nach 20 überaus

gesegneten Jahren zu zerstören. Nur Gott, der selbst Seine Hand schützend über mir und Seiner Gemeinde gehalten hat, haben wir es zu verdanken, dass dies nicht gelungen ist. Es geschah so, wie der Herr zu Petrus sagte: »Simon, Simon! Wisse wohl: der Satan hat sich ausgebeten, Gewalt über euch zu erhalten, um euch zu sichten, wie man Weizen siebt; Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht ausgehe ...« (Lk. 22, 31-32).

Wir dürfen gar nicht fragen, warum der treue Herr und Erlöser der Bitte des Widersachers stattgibt, die Seinen zu sieben und Macht über sie auszuüben. Doch beim Sieben des Weizens verweht der Wind falscher Lehren und Inspirationen nur die Spreu, der Weizen bleibt im Sieb. Derselbe Herr, der verraten und gekreuzigt wurde, ist siegreich auferstanden und wir mit Ihm. Für uns wäre es wesentlich einfacher, wenn wir nicht mehr mit den besiegten Feindesmächten zu kämpfen brauchten (Eph. 6, 10-20; Kol. 2, 13-15). Doch erst in der Prüfung können wir uns bewähren. Ohne Kampf kein Sieg und ohne Sieg keine Krön'. Im gleichen Kapitel erlebte unser Herr den Verrat von dem, der mit Ihm am selben Tisch gegessen und getrunken hatte (Matth. 26). Wie ein Verbrecher wurde Er gefangen genommen und sagt dann nur: *»Aber dies ist eure Stunde und die der Macht der Finsternis!«* (Luk. 22, 47-53). Keine weitere Erklärung. In Matth. 26, 54 gibt Er die Antwort: *»Wie sollten dann aber die Aussprüche der Schrift erfüllt werden, dass es so geschehen muss?«* Bruder Branham hat gepredigt, dass das Wort dieser Stunde gekreuzigt werden muss. Das konnte nicht theoretisch, sondern musste in dem Träger des Wortes praktisch geschehen. Deshalb der Verrat und die Überantwortung, und siehe, wiederum ward es Nacht (Joh. 13, 21-30). Auch der letzte Teil der Heilsgeschichte vollzieht sich buchstäblich wie am Anfang ganz biblisch.

Es kann auch Fälle wie den nachstehenden geben: Rev. Harry Hampel, den ich 1958 auf der Konferenz in Dallas, Texas, USA, kennenlernte, erzählte Anfang dieses Jahres in einer Predigt folgende Geschichte. Es begab sich, dass eine geistbegabte Schwester, die in einer Gemeinde in New Mexico, USA, im Chor sang, sich in den Prediger verliebte. Doch dieser ließ sich nicht mit ihr ein. Darüber war sie so gekränkt, dass sie aus Wut, verschmäht worden zu sein, den Gemeinde-Ältesten glaubhaft machen konnte, mit dem Pastor in Sünde gelebt zu haben. Alle glaubten ihr, der Pastor wurde seines Amtes enthoben, die Gemeinde ging in die Brüche. Er aber hörte nicht auf zu predigen und nach einiger Zeit entstand eine neue Gemeinde. Nach über 20 Jahren lag diese Frau 1999 mit Krebs auf dem Sterbebett. Von Gewissensbissen geplagt, ließ sie die Äl-

testen rufen und bekannte ihnen, dass sie damals aus Wut, gedemütigt worden zu sein, die Lüge über den Prediger verbreitet hatte. Sie sollten um Vergebung für sie bitten, denn so könne sie nicht sterben. Es fiel ihr aber nicht ein, den Prediger zu rufen und ihn um Vergebung zu bitten, und sie starb qualvoll und, soweit zu beurteilen war, wohl ohne Frieden mit Gott.

Vor dem Richterstuhl Christi wird gelten, was Er sagte: »... denn nach deinen Worten wirst du gerecht gesprochen werden, und nach deinen Worten wirst du verurteilt werden.« (Matth. 12, 37). Das sollten wir uns alle für immer merken und unsere Zunge im Zaume halten. Nicht was andere über uns reden, sondern was wir über andere sagen, wird unser Urteilspruch sein. Wer aber will den Schaden an all den Seelen wiedergutmachen, die an der Lüge, die über einen Prediger verbreitet wurde, irre geworden sind? Wir finden in Hebr. 10 den Hinweis auf vorsätzliches Sündigen, wofür es keine Vergebung gibt. In Hebr. 6 steht, dass, auch wenn wir des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind, der Regen nichts nützt, wenn Dornen und Disteln hervorkommen. Die gemachten Erlebnisse waren dann vergeblich, daran ändert auch kein religiöses Argumentieren etwas.

Der Feind findet immer Menschen, sogar Gläubige und Gabenträger, die er inspiriert, denen er das Wort in Kopf und Mund verdrehen kann, besonders wenn sie an den von ihm eingeführten Traditionen festhalten. Gott zerstört doch nicht. Christus baut Seine Gemeinde! Doch oft werden die Rollen vertauscht und Gott mit dem Teufel verwechselt. Der Herr übt bestimmt keine Selbsterstörung Seines eigenen Leibes — der Gemeinde. Paulus berichtet von Reichsgottesarbeitern, die »... *unter Ehre und Schande, bei übler und guter Nachrede, als wären wir Verführer und doch wahrhaftig ...*« (2. Kor. 6, 1-10) dem Herrn dienen.

Der übernatürliche Einfluss der Propheten, Apostel und Knechte Gottes, den Satan vernichten will, stammt nicht von ihnen selbst. Es war doch immer Gott, der durch besondere Berufungen und Dienste Seinen Einfluss ausgeübt hat. Paulus, der in Ketten lag, obwohl er nichts verbrochen hatte, wusste: »*Das Wort aber liegt nicht in Ketten.*« (2. Tim. 2,9). Das gleiche können wir bezeugen. Die Autorität ist nicht ein Gottesmann, sondern das Wort Gottes, das er verkündigt.

EIN NEUER ANFANG

In den nun ebenfalls hinter uns liegenden 20 Jahren hat Gott seit 1980 nach dem schweren Zerstörungsangriff 1979 einen neuen Anfang gemacht und Sein Werk fortgeführt. ER hat durch diesen Dienst weltweit einigen Millionen das Heil in Christo geschenkt, und die biblisch Gläubig gewordenen wurden nach urchristlichem, apostolischem Vorbild auf den Namen des Herrn Jesus Christus getauft. Seit 1997 konnte ich in über 60 pfmgst-charismatischen Versammlungen auf der ganzen Welt predigen, so dass auch sie einst ohne Entschuldigung sind. In manchen Ländern durfte ich wiederholt über Fernsehen zu ganzen Völkern sprechen. Gott hat auf allen Kontinenten Türen geöffnet, hat Gnade zu den allmonatlichen Reisen in jetzt mehr als 120 Länder geschenkt. So kamen auch in den achtziger und neunziger Jahren nicht nur unzählige kostbare Seelen zu Seiner Gemeinde hinzu, sondern Gottes Volk wurde immer mehr mit Seinem Heilsplan, wie er im prophetischen Wort für die Endzeit vorausgesagt ist, und mit der Erfüllung der biblischen Prophetie vertraut gemacht. Die Botschaft Gottes, das verheißene und geoffenbarte Wort unter dem Begriff »Endzeitbotschaft«, wird in der ganzen Welt auf jede nur mögliche Art und Weise verbreitet. Die Arbeit von unseren geliebten Brüdern Alexis Barilier und Etienne Geriton mit einbezogen — die beide 1955 ebenfalls Bruder Branham miterlebt und von Anfang an direkten Anteil an dieser Verkündigung haben —, drucken wir jetzt in 15 verschiedenen Sprachen und betreuen Menschen aller Hautfarben, Rassen und Nationalitäten.

Es sollte uns nicht wundern, dass wir mit dem Jahr 2000 von mehreren TV-Stationen, die per Satellit alle Welt erreichen, die Möglichkeit bekommen, Sendungen auszustrahlen. Das Ende aller Dinge steht doch nahe bevor, wie Petrus uns ermahnt (1. Petr. 4, 7), und deshalb muss der letzte Ruf weltweit ergehen. Und hat nicht unser Herr in Matth. 24, Mark. 13 und Luk. 21 alles vorausgesagt, was vor Seiner Wiederkunft geschehen würde? Hat Er uns nicht darauf hingewiesen: *»Wenn ihr dies alles seht, so erkennet daran, dass es nahe vor der Tür steht.«* (Matth. 24, 33)? Seit zweitausend Jahren haben viele diesen Text gelesen. Doch wir sind die Generation, die alles in Erfüllung gehen sieht. Auch was unser Herr in Luk. 21, 24 mit Bezug auf Sein Volk Israel sagte, ist eingetroffen: *«... und sie werden durch die Schärfe des Schwertes fallen und in Gefangenschaft unter alle Heidenvölker weggeführt werden, und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen sind.»* Israel ist nach zweitausend Jahren seit 1948 wieder ein Staat.

Im Friedensprozess geht es jetzt hauptsächlich um Jerusalem, das schon vor dreitausend Jahren die Hauptstadt Israels war. Gemäß Sach. 12, 2-3 muss es zum Hebestein für alle Völker werden. Hauptstreitpunkt ist dabei der Tempelberg, wie sich anlässlich des Besuches von Ariel Sharon Ende September 2000 zeigte. Alles wird getan, auf allen Ebenen wird verhandelt. Land wird für Frieden geopfert, »Autonomie« hier, »selbstständiger Staat« da, auf dass schließlich erfüllt werde, was geschrieben steht: »... *Jetzt herrscht Friede und Sicherheit!*« (1. Thess. 5, 1-3). Das wird allerdings nur ein Scheinfrieden sein, denn dann bricht das Verderben herein, wie in der biblischen Prophetie vorausgesagt. In die allerletzte Runde wird sich der Vatikan als höchste Autorität auf Erden einschalten, damit ein Siebenjahresvertrag zustande kommt (Dan. 9,27), wie es bereits im Oslo-Abkommen vereinbart wurde.

Es ist soweit: biblische Prophetie mündet allenthalben in die Realität, mit dem auserwählten Volk Israel ebenso wie mit der auserwählten Gemeinde aus den Nationen. Die gesamte Konstellation des letzten Weltreiches, der Europäischen Union, in Politik, Wirtschaft und Religion entspricht genau der biblischen Prophetie für die Endzeit. Dazu gehört die Globalisierung in allen Bereichen, die Zusammenballung des Kapitals bis hin zur Vereinigungsstrategie auf allen Ebenen. Es entsteht das »Vereinigte Europa« unter römisch-katholischer Vorherrschaft, wie es zu Zeiten Karls des Großen war. Darauf kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Es ist später, als manche meinen! Unser Herr ruft den Seinen mit Nachdruck zu: »*Seid also allezeit wachsam und betet darum, dass ihr die Kraft empfanget, diesem allem, was da kommen soll, zu ent-rinnen und vor den Menschensohn hinzutreten.*« (Luk. 21, 36).

RÜCKBLICK

Die Jahre von 1960 bis 1979 waren eine besondere Aufbauphase, verbunden mit der lehrmäßigen Verkündigung der Endzeitbotschaft. 1980 erfolgte ein ganz neuer Anfang mit der Verbreitung des geoffenbarten Wortes in fast allen bestehenden Kirchen und Freikirchen. Gott hat es einfach so gefügt, dass ich mit Respekt aufgenommen werde. So viele Jahre im Auftrag Gottes wirkend, das ist für mich ein großes Vorrecht. Der wahren Gemeinde Gottes wird immer noch die frische Speise des Wortes dargereicht. Dass ich kraft göttlicher Berufung und Sendung heute die gleiche Verantwortung wie Paulus damals habe, werden alle be-greifen, die Gottes Wege mit Seinem Volk verstehen und gehen. Wer das, was Gott sagt und tut, respektiert, weiß auch, dass Gottes Gaben und

Berufung unwiderruflich sind (Rom. 11, 29). Alle anderen lässt Er ohnehin auf ihren eigenen Wegen weiterlaufen. Durch Berufung wurde die Gabe zur Aufgabe.

Ich glaube, was Bruder Branham, dem verheißenen Propheten und Botschafter, am 11. Juni 1933 aus der übernatürlichen Lichtwolke, die ca. 4000 Menschen anlässlich einer Taufe sahen, zugerufen wurde: »Wie Johannes der Täufer dem ersten Kommen Christi vorausgesandt wurde, so wird die Botschaft, die dir gegeben wurde, ein Vorläufer des zweiten Kommens Christi sein!« Diese Ankündigung sehen wir jetzt erfüllt. Der Botschafter wurde hinaufgenommen, die Botschaft ist uns geblieben. Nicht die vielen Sonderlehren über Parousie, über die sogenannten »sieben-Donner-Offenbarungen« usw., sondern das Original-Wort ist der Original-Same und bleibt gültig vor Gott und wird als letzte Botschaft klar und wahr verkündigt. Mein Dienst ist von Gott so gefügt und mit dem Dienst Bruder Branhams verbunden wie kein anderer auf Erden. Allein Gottes geoffenbartes Wort ist für alle Kinder Gottes als letzte Botschaft verbindlich. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Zum besseren Verständnis sei nochmals erwähnt, dass mir bei der Berufung ein zweifacher Dienst aufgetragen wurde. *Erstens: Das Wort zu verkündigen, und Zweitens: Die geistliche Speise auszuteilen.* Und das tue ich: Ich verkündige das Wort in dem Licht, wie es geoffenbart worden ist, und beziehe alles mit ein, was Gott Bruder Branham schenkte, indem ich die Bibel und nichts anderes als höchste Instanz und letzte Autorität gelten lasse. Die Ansprachen Bruder Branhams predige ich nicht noch einmal, entnehme ihnen auch keine Zitate, um Sonderlehren daraus zu machen. Ich lasse sie so, wie sie sind, und alle, die sie hören oder lesen, werden reichlich gespeist und gesegnet. Wer recht ist in seinem Herzen, wird alles recht verstehen — auch den mir von Gott selbst aufgetragenen Dienst. Wer jedoch falsch ist in seinem Geist, wird alles verkehrt verstehen. Das ist die geistliche Gesetzmäßigkeit. Darüber sollten alle nachdenken, besonders die Brüder, die Aussprüche Bruder Branhams über die Bibel stellen und zu ihrem eigenen und dem Verderben anderer verdrehen und zur eigenen Botschaft machen, wie es schon Petrus damals von Männern sagte, die das gleiche mit der Heiligen Schrift und mit dem, was Paulus darlegte, getan haben (2. Petr. 3, 14-18).

Bei allen, die in der gesunden Lehre geblieben sind und bleiben, ist das Wort auf fruchtbaren Boden gefallen. Wer eigenmächtigen Deutungen und Lehren nachläuft, die aus Zitaten konstruiert werden, biblisch aber nicht fundiert sind, ist zweimal betrogen. Denn nur, wer im Wort

bleibt, der bleibt wahrhaftig in Gott. »Und der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes« (Joh. 3, 34). Das Gleiche trifft auf Seine gesandten Knechte zu: »Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verwirft, verwirft Mich; wer aber Mich verwirft, verwirft den, der Mich gesandt hat.« (Luk. 10, 16). Unser Herr spricht: »Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer dann, wenn Ich jemand sende, ihn aufnimmt, der nimmt Mich auf: wer aber Mich aufnimmt, nimmt den auf, der Mich gesandt hat.« (Joh. 13, 20). Auch heute geht es um eine direkte Sendung: »... Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende auch Ich euch.« (Joh. 20, 21). Die Berufung zum Dienst geht der Sendung voraus, wie Bruder Branham sagte: »Niemand hat das Recht, auf dem Podium zu stehen, es sei denn, er hat wie Mose einen direkten Auftrag empfangen.« Nur dann trifft folgendes Schriftwort zu: »Wir aber sind aus Gott; wer Gott kennt, der hört auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist der Täuschung.« (1. Joh. 4, 6).

An dieser Stelle möchte ich dankbar erwähnen, dass alle, die seit 1980 die Arbeit im Missions-Zentrum, im Büro, im Versand, als Hausmeister etc. tun, noch heute dem Herrn in aller Treue hier dienen. Auch Euch, meine geliebten Brüder und Schwestern in Europa und in aller Welt, die ihr mit dem Herrn wandelt und mich in meinem Dienst 40, 30, 20, 10 Jahre oder wie lange auch immer in guten wie in schlechten Zeiten begleitet habt, danke ich herzlich. Gemeinsam werden wir die Ewigkeit mit unserem geliebten Herrn verbringen. Ihr habt des Dienstes und meiner in aller Treue in Euren Gebeten gedacht. Diejenigen, die dem Herrn geben, was Ihm gehört, sind gemäß Seiner Verheißung besonders gesegnet. Ihr gebt eure Zehnten und Opfer nicht einem Menschen oder einem Verein, sondern dem Herrn ins Kornhaus (Mal. 3), damit die geistliche Speise ausgeteilt werden kann. Auch das gehört zur göttlichen Ordnung, in die sich alle wahrhaft Gläubigen fügen. Die Geschwister in den drei deutschsprachigen Ländern tragen die Hauptlast des Missionswerkes. Gott möge alle freudigen Geber und ihre Gaben reichlich segnen und wird es denen vergelten, die Seines Werkes auch in dieser Weise gedenken.

Auch allen dienenden Brüdern in Europa und weltweit danke ich für die gute Zusammenarbeit. Der Herr schenke es bald, dass die Gemeinde am Ende so dasteht wie am Anfang — vollkommen wiederhergestellt, voll ausgerüstet, um nach Erfüllung des göttlichen Willens bis hin zur letzten Verheißung alles zu erleben.

Der klaren und wahren Verkündigung wird jetzt das klare und wahre Wirken Gottes folgen. Durch eine wirkliche Geistesausgießung wird Gottes Liebe in unsere Herzen ausgegossen (Rom. 5, 5), und das ist die Liebe zur Wahrheit. Durch die erste, inbrünstige Liebe wird die Braut-Gemeinde ganz eins mit Christus, dem Haupt, und auch untereinander ein Herz und eine Seele, in einem Geist zu einem Leibe getauft (1. Kor. 12). Nur vollkommene Liebe gehet dort ein, nämlich die, welche von dort stammt. ER, der selbst der Erste und der Letzte, Alpha und Omega ist, hat Seine Gemeinde erlöst und fest gegründet. ER baut und vollendet sie für den Tag Seiner Wiederkunft. Das Beste kommt wirklich noch am Ende der Gnadenzeit. Bruder Branham sah schon damals, dass vor der Entrückung ein kurzes, aber mächtiges übernatürliches Wirken Gottes kommt, wie es auch in der Schrift vorhergesagt worden ist (Haggai 2, 5-9; Hebr. 12, 25-29 u. a.).

Im Glauben dürfen wir den Endsieg des gekreuzigten und auferstandenen Herrn über alle Macht Satans ausrufen (Rom. 16, 20; Kol. 2, 13-15). Es könnte sein, dass wir unmittelbar vor einem neuen, nämlich dem letzten Abschnitt stehen. Wohl allen, die in Treue den Weg mit dem Herrn bis zu Ende gehen. Gemeinsam glauben wir, was die Schrift sagt: *»Denn Sein Wort wird der Herr, indem Er die Dinge sicher und Schlag auf Schlag verlaufen lässt, zur Ausführung auf der Erde bringen.«* (Rom. 9, 28).

Mögen wir alle den Stand erreichen, dass Gottes Wohlgefallen auf uns ruht und wir von Herzen ausrufen können: Maranatha! Komme bald! *»Es spricht der, welcher dies bezeugt: ‚Ja, ich komme bald! Amen, komm, Herr Jesus!‘ Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen«* (Offbg. 22, 20-21).

Von Herzen wünsche ich jedem von Euch für das Jahr 2001 Gottes reichen Segen. Mögen wir alle in das Wort des Apostels einstimmen und es im Glauben erwarten: *»Ihm aber, der nach der Kraft, die in uns wirksam ist, unendlich mehr zu tun vermag über alles hinaus, was wir erbitten und erdenken können: Ihm gebührt die Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus bis hinaus auf alle Geschlechter aller Zeiten der Ewigkeit! Amen.«* (Eph. 3, 20-21).

Im Auftrage Gottes wirkend

Bt. Frank

Besondere Versammlungen

Zürich: Die Jahresabschlussversammlung mit Abendmahl und Liebesmahl findet am 24. Dezember 2000 um 14.00 Uhr im Weißen Saal im Volkshaus, Helvetiaplatz, statt.

In Krefeld werden wir den Rhythmus der »ersten Wochenenden« beibehalten.

So werden die ersten Versammlungen im Jahr 2001 an dem Wochenende 6. und 7. Januar sein.

Jeder ist dazu herzlich willkommen.

Damit wir für Unterkunft und Verpflegung gut planen können, bitten wir, wenn es möglich ist, um vorherige Anmeldung. Danke.



Eine Versammlung zu Ostern 2000. Im Anschluss daran ließen sich 23 Brüder und Schwestern biblisch auf den Namen des Herrn Jesus Christus taufen.